

Wer tut mit?



Wer tut mit?

Der Inhaber einer im „Vergißmeinnicht“ inserierenden Firma schildert in einem ausführlichen Briefe an einen unserer Patres, wie er auf den Gedanken gekommen ist, würdigen Missionskindern von Zeit zu Zeit



Unter der Dorflinde.

kleine Freuden zu bereiten. Ueberzeugt, daß der Brief auch unsere verehrl. Leser interessieren wird, bringen wir denselben nachstehend in einem Auszug zum Abdruck. Möchte des Verfassers Wunsch, für dieses Werk auch andere Leser des „Vergißmeinnicht“ zu gewinnen, damit recht vielen armen Heidenkindern ihr Los erleichtert und sie dem Christentum zugeführt werden können, in Erfüllung gehen.

Hochwürdiger Herr Pater!

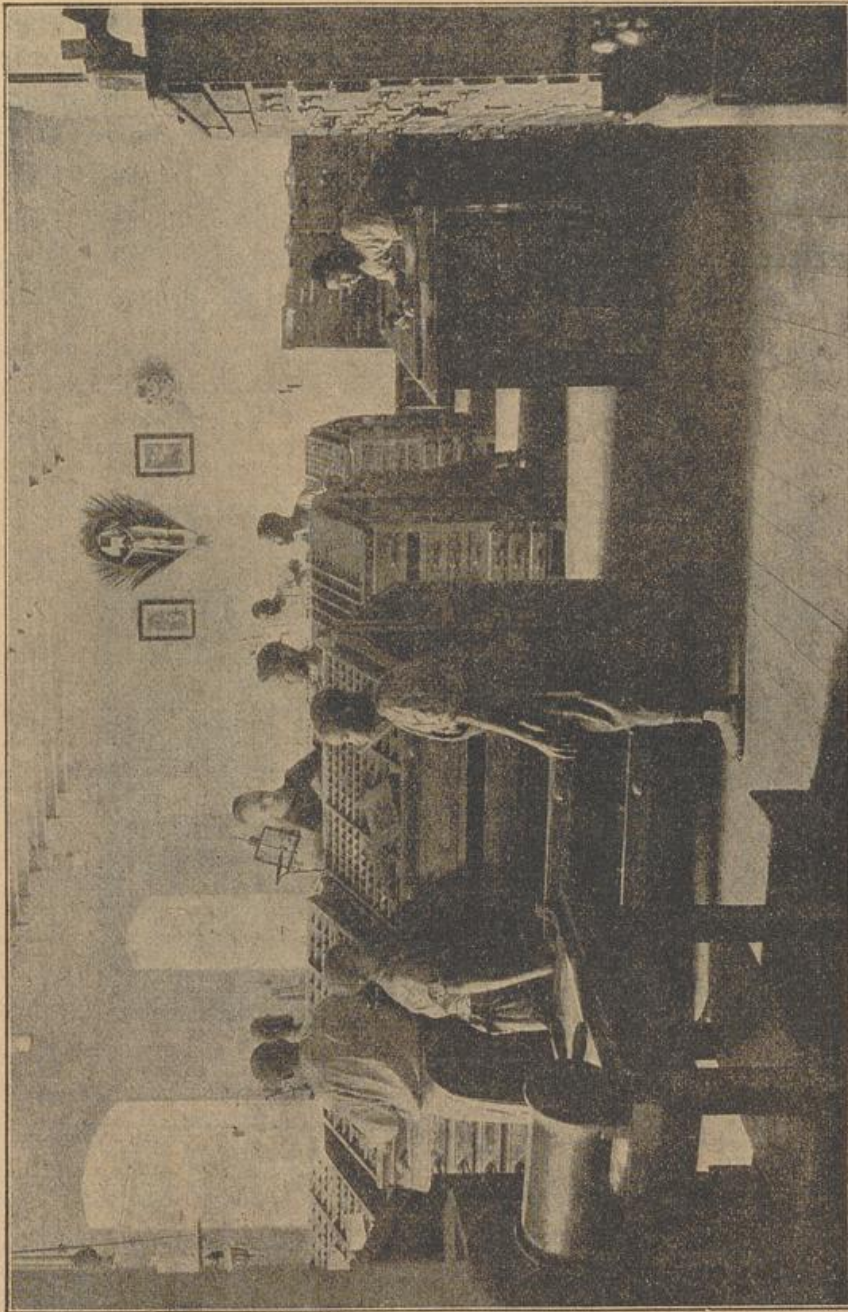
Von frühester Jugend an verwaist, wurde ich mit meinem 16. Jahre in die Welt hinausgestoßen, um mir mein Brot selbst zu verdienen. In fast allen Ländern der Erde bin ich, schwer arbeitend, ruhelos, ohne Heim, herumgewandert. Auch Afrika und die dortige Heidenwelt und das traurige Los der armen, kleinen Heidenkinder, das mir sehr zu Herzen ging, lernte ich kennen. Kurz vor dem Weltkriege fuhr ich von Afrika nach der deutschen Heimat zurück, um meine Geschwister einmal wieder zu sehen. Doch diese Freude wurde mir zunächst vom lieben Gott versagt. Mußte ich doch sofort bei meiner Ankunft in Deutschland die Schicksale des Weltkrieges verkosten, mit all seinen Strapazen und Leiden, bis zum Jahre 1916, wo ich vom Heeresdienst entlassen wurde, und mein Herzenswunsch, meine Geschwister wiederzusehen, nun endlich doch in Erfüllung ging.

Die Sehnsucht nach einem eigenen, glücklichen Heim veranlaßte mich, alsbald zu heiraten; Gott schenkte mir eine brave, gute Frau. Aber infolge Eingehens des Betriebes, in welchem ich tätig war, mußte ich nach etwa dreijähriger Ehe meine Stellung aufgeben. Da ich eine andere geeignete Stellung nicht sofort finden konnte, entschloß ich mich kurzerhand, ein eigenes Geschäft — ein Versand-Geschäft — zu gründen. In einem halben Jahre hatte ich meinen kleinen Betrieb so weit, daß ich so viel verdiente, um meine Familie anständig ernähren zu können. Mein Vermögen vermehrte sich immer mehr und mehr; in kurzer Zeit konnte ich ein schuldenfreies Haus mein eigen nennen und unser Wohlstand nahm ständig zu.

Doch durch Gottes weisen Ratschluß wurde mir im letzten Jahre ein Riegel vor das Tor meines Glückes geschoben. Am 27. Oktober 1922 wurde ich auf einer Geschäftsreise im Rheinland von einem in voller Fahrt befindlichen Personenzug erfaßt, zur Seite geschleudert und schwer verletzt in das katholische Krankenhaus in Ratingen bei Düsseldorf gebracht. Einen dreifachen Schädelbruch, Bruch des linken Augenknochens und vierfachen linken Armbruch mit Zersplitterung hatte ich bei dem Unfall davon getragen. Die Aerzte wollten mich nicht mehr operieren, weil sie alle Hoffnung aufgegeben hatten. Fünf Stunden lag ich auf dem Operationstisch, ohne daß ein Arzt irgendwelche Handlung an meinen Verletzungen vornahm. 24 oder 28 Kampfeinspritzungen hatte ich bekommen. 7,15 Uhr war der Unfall passiert, gegen 10,30 Uhr bekam ich vom Hochw. Herrn Rektor Klein die letzte hl. Oelung und — kaum war die hl. Handlung an mir vollzogen, da begann mein Herz wieder zu schlagen. Herr Rektor Klein, unser verehrter hochwürdiger Tröster, der mich die ganze Zeit hindurch genau beobachtet hatte, rief um 11,30 Uhr nochmals die Aerzte an und — 12,30 Uhr war die Schädeloperation vollzogen und ich — war gerettet.

Länger als ein halbes Jahr dauerte es, bis ich meinem Geschäft wieder vorstehen konnte. Während meiner Krankheit suchte meine Frau daselbe nach

Möglichkeit aufrecht zu erhalten, aber die häuslichen Arbeiten, mehrere Kinder, das Geschäft und dabei noch die Pflege und die Sorge um den schwer verletzten Mann, das alles war zu viel, und ließ es nicht vermeiden, daß das



Missionary Hall (Seheraal) in Marienburg.

Geschäft und unser Wohlstand bedeutend zurückging.

Jedoch der allgütige Gott ließ uns auch da wieder seine Hilfe in reichlichstem Maße zuteil werden. Seit dem 1. Mai konnte ich dem Geschäft wieder nachgehen und nun blühte dasselbe wieder mit jedem Tage mehr und mehr.

Aus Dankbarkeit sowohl für die wunderbare Rettung bei meinem schweren Unfall, als auch dafür, daß der liebe Gott unser durch meine halbjährige Krankheit sehr zurückgegangenes Geschäft wieder segnete und zum zweitenmale neu erblühen ließ, habe ich und meine Frau und unsere lieben Kinder uns entschlossen, würdigen Missions-Kindern von Zeit zu Zeit kleine Freuden zu bereiten. Möge ihr Gebet dazu beitragen, mich und meine Familie, und alle, die sich an diesem Werk beteiligen, auch ferner in der Gnade Gottes zu erhalten und möchte die beifolgende erste kleine Gabe von 50 000 Mark den Grundstock bilden zu dem, so Gott will, immer mehr erblühenden Werk, damit durch dasselbe recht viele arme Heidenkinder für Christus und seine Kirche gewonnen werden. Das walte Gott!

In steter dankbarer Erinnerung Ihr ergebenster

N. N. und Familie.



Missionshaus St. Joseph.

Nachdruck sämtlicher Original-Artikel verboten, bei vorausgehender Uebereinkunft jedoch gerne gestattet.

Verantwortlicher Redakteur P. L. Fremel in Lohr a. M.
Druck und Verlag der Missionsdruckerei St. Joseph, Heilmilingen, Bayern, (Schwaben).